Deutscher Bundestag **Drucksache 19/14388**

19. Wahlperiode 23.10.2019

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Fassung ersetzt.

Antrag

der Abgeordneten Dr. Anna Christmann, Ulle Schauws, Dieter Janecek, Dr. Konstantin von Notz, Tabea Rößner, Kai Gehring, Margit Stumpp, Beate Walter-Rosenheimer, Katja Dörner, Erhard Grundl, Dr. Kirsten Kappert-Gonther, Maria Klein-Schmeink, Kordula Schulz-Asche, Luise Amtsberg, Dr. Danyal Bayaz, Ekin Deligöz, Anja Hajduk, Britta Haßelmann, Sven-Christian Kindler, Claudia Müller, Renate Künast, Lisa Paus, Stefan Schmidt und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Innovation durch Diversität – Frauen für die Digitalbranche gewinnen und sichtbarer machen

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Egal ob IT-Sicherheit, Software-Entwicklung oder künstliche Intelligenz – die Digitalisierung braucht in allen Bereichen deutlich mehr Frauen in den Hörsälen, Forschungszentren und IT-Unternehmen. Trotz aller vollmundigen Versprechen von Seiten der Bundesregierung: Seit 2008 hat sich der Anteil von Frauen in der Digitalbranche kaum zum Positiven verändert (vgl. Antwort 69 der Bundesregierung auf die Schriftliche Frage von Anna Christmann, Drucksache 19/8434). Weniger als ein Drittel weibliche Angestellte und ein Frauenanteil von nur rund elf Prozent bei Gründungen und Selbstständigen im IT-Bereich bleiben ein signifikantes Problem - für die Branche, die händeringend nach Fachkräften sucht und für die Gesellschaft, von der die Hälfte bei der Entwicklung und Gestaltung der digitalen Zukunft keine gleichberechtigte Stimme hat und die als Ganzes um den wichtigen Input der Frauen gebracht wird.

Noch geringer als in der Digitalbranche ist der Frauenanteil auf dem Digital-Gipfel, zu dem die Bundesregierung jedes Jahr Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft einlädt. Bei den letzten drei Gipfeln (2016, 2017 und 2018) waren nicht einmal ein Viertel der Podiumsgäste weiblich (vgl. Antwort 62 der Bundesregierung auf die Schriftliche Frage von Anna Christmann, Drucksache 19/9822). Dies ist nicht zuletzt angesichts jahrelanger Bemühungen um paritätisch besetzte Podien bei digitalpolitischen Diskussionen ein verheerend schlechter Wert. Die Bundesregierung verpasst damit eine wichtige Chance, die ohnehin geringe Zahl von Frauen in der Digitalisierung sichtbarer zu machen und ihre Arbeit zu wertschätzen.

Die Digitalisierung wird nur dann zum Wohl der gesamten Gesellschaft beitragen können, wenn auch alle Teile der Gesellschaft an ihrer Gestaltung teilhaben und ihr jeweiliges Know-How, ihre Hintergründe und Perspektiven gleichberechtigt einbringen können. Sonst ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass viele digitale Anwendungen, wie beispielsweise Beratungsangebote, Gesundheits-Apps oder Karriereportale, auf die Bedürfnisse von Männern beschränkt bleiben – schlicht weil

sie meistens von Männern entwickelt werden. Nur durch gesellschaftliche Vielfalt auf Seiten der Entwicklerinnen und Entwickler können die ungewollte Reproduktion von Vorurteilen und einseitige Perspektiven vermieden werden. So sind Diskriminierungen bestimmter Gruppen wahrscheinlicher, wenn diese Gruppen nicht von vornherein an der Entwicklung teilhaben. Beispiele dafür gibt es leider unzählige: Spracherkennungs-Programme, die Frauenstimmen schlechter versteht, Gesundheits-Apps, die auf den männlichen Körper abgestimmt sind, oder ein Bewerbungstool von Amazon, das Schlagzeilen machte, weil es nur Männer als geeignet für die ausgeschriebenen Jobs bewertet hat.

Auch für Unternehmen wirkt sich der geringe Frauenanteil in der Tech-Branche nachteilig aus. Diverse Teams erhöhen nachweislich die Innovationskraft (vgl. z.B. https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/vielfalt-leben/projektnachrichten/kulturelle-vielfalt-wirkt-sich-positiv-auf-innovation-aus/). Laut Branchenverband Bitkom hat sich zudem im Jahr 2018 die Anzahl der offenen Stellen für IT-Fachkräfte auf gut 80.000 erhöht – eine Anstieg von 49 Prozent im Vergleich zu 2017 (https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/82000-freie-Jobs-IT-Fachkraeftemangel-spitzt-sich-zu). Ohne auch deutlich mehr Frauen einzustellen, wird die Branche diese Stellen absehbar nicht besetzt bekommen. Wirtschaft und Gesellschaft verzichten auf ein großes Potential für den Standort, wenn es nicht gelingt, Frauen stärker für die Digitalbranche zu aktivieren.

Das ist ein Anliegen, was durch die gesamte Bildungskette durchdekliniert werden muss: Viel zu viele Mädchen und junge Frauen verlieren während ihrer Schulzeit das Interesse an Informatik. Während beim niedrigschwelligen Wettbewerb „Informatik Biber“ für jüngere Schülerinnen und Schüler noch fast 44 Prozent Mädchen teilnehmen, sind es beim Bundeswettbewerb Informatik, der sich vor allem an die Oberstufe richtet, nur noch 13 Prozent (vgl. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage „Frauen in der Informatik – Ein Blick in die Bildungskette“, Drucksache 19/5057). So ist auch der niedrige Frauenanteil im Fach Informatik nicht verwunderlich. Dieser ist zwar innerhalb von zehn Jahren von 14,5 auf 21 Prozent gestiegen. Trotzdem ist der Frauenanteil noch immer viel zu gering.

Der Frauenmangel ist auch in den höheren Karrierestufen der Wissenschaft zu beobachten. Auch wenn der Anteil der Promotionen von Frauen im Bereich Informatik im Jahr 2017 bei 15,6 Prozent lag und damit 4,4 Prozentpunkte höher lag als zehn Jahre zuvor, ist auch hier noch viel Luft nach oben. Nur wenn mehr Frauen im Bereich Informatik promovieren, kann auch der Anteil der Professorinnen in dem Fach steigen. Der liegt derzeit nur bei 12 Prozent (ebd.). Im Ausbildungsbereich ist der Anteil an Frauen, die sich für eine Berufsausbildung im Digital- bzw. Informatikbereich entschieden haben, seit 2008 sogar rückläufig und lag im Jahr 2017 bei nur 8,6 Prozent (vgl. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage „Frauen in der Informatik – Ein Blick in die Bildungskette“, Drucksache 19/5057). Auch hier ist mit einem so geringen Frauenanteil in der Ausbildung, der Frauenmangel unter den späteren Fachkräften vorprogrammiert.

Die Bundesregierung unterschätzt das Problem von zu wenigen Frauen im IT-Bereich massiv. Sie wird weder ihrer Vorbildrolle gerecht, noch hat sie bisher wirksame Maßnahmen für mehr Frauen in der Digitalbranche ergriffen. Obwohl sie immer wieder beteuert, den Handlungsbedarf erkannt zu haben, hat sie bislang nichts an ihrer Politik geändert und führt lediglich die existierenden Programme weiter. Auch die „Umsetzungsstrategie“ zur Digitalpolitik der Bundesregierung enthält wenige Fördermaßnahmen für Frauen. Der Girls Day alleine wird das Problem von zu wenigen Frauen in der Digitalbranche jedoch nicht lösen.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Fassung ersetzt.

Auch von der EU-Ebene wird der Handlungsbedarf für mehr Frauen in der Digitalbranche klar formuliert. So hat die Europäische Kommission im Jahr 2018 eine Studie veröffentlicht, die das Ausmaß und die Auswirkungen des Gender Gaps in der europäischen Digitalwirtschaft beschreibt (https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/news/increase-gender-gap-digital-sector-study-women-digital-age). Der Women in Digital Scoreboard der EU Kommission bewertet außerdem die Entwicklung in den einzelnen Mitgliedstaaten anhand dreizehn Indikatoren: Deutschland schneidet hier im EU-Vergleich nur unterdurchschnittlich ab (https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/news/women-digital-scoreboard-2019-country-reports). Auch das Europäische Parlament hat sich in einer Entschließung für mehr Geschlechtergerechtigkeit und die Ermächtigung von Frauen im digitalen Zeitalter ausgesprochen (https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/A-8-2016-0048_EN.html?redirect). All das zeigt: Die Bundesregierung tut insgesamt noch zu wenig, um mehr Frauen für den IT-Bereich zu begeistern. Es fehlt die klare und sichtbare Botschaft an Mädchen und junge Frauen: Wir brauchen euch für die Gestaltung unserer digitalen Zukunft.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf:

1. den Digital-Gipfel im Jahr 2020 unter das Motto „Frauen in der Digitalbranche und Informatik“ zu stellen und bei allen Veranstaltungen und Beteiligungsprozessen des Bundes im Bereich Digitales, Frauen und Männer ausgewogen zu berücksichtigen und sichtbar zu machen;
2. eine gemeinsame Kraftanstrengung von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zu initiieren, um den Frauenanteil in der Digitalbranche deutlich zu erhöhen und mehr Mädchen und Frauen für Fächer wie Informatik zu begeistern. Dazu gehören;
    a. die frühzeitige, spezifische und gendersensible Ansprache und Förderung von Mädchen und junge Frauen bereits im Kindergarten und in der Schule,
    b. ein Wettbewerb um die besten Studienangebote speziell für Frauen, in dem Hochschulen zeigen, wie durch Angebote nur für Frauen, neue Bezeichnungen für Studiengänge oder kombiniete Studiengänge mehr Frauen für die Informatik gewonnen werden können. Diese Best Practice Beispiele sollen anschließend in der Breite Anwendung finden. Programme wie das Professorinnenprogramm und das Tenure-Track-Programm zeigen beispielhaft, wie die Förderung von Frauen in der Wissenschaft gelingen kann,
    c. Mentoring-Programme in Wissenschaft und Wirtschaft, und Strukturen für eine bessere Sichtbarkeit weiblicher Vorbilder, wie beispielsweise öffentliche Auszeichnungen von Frauen und ihren Beiträgen für die Digitalbranche und die Informatik.

Berlin, den 22. Oktober 2019

Katrin Göring-Eckardt, Dr. Anton Hofreiter und Fraktion

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Fassung ersetzt.